

# Grimsel aufwärts

Autor(en): **Gurtner, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Auf Schweizer Alpenstrassen = Sur les routes alpestres suisses**

Band (Jahr): **6 (1932)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-727425>

## **Nutzungsbedingungen**

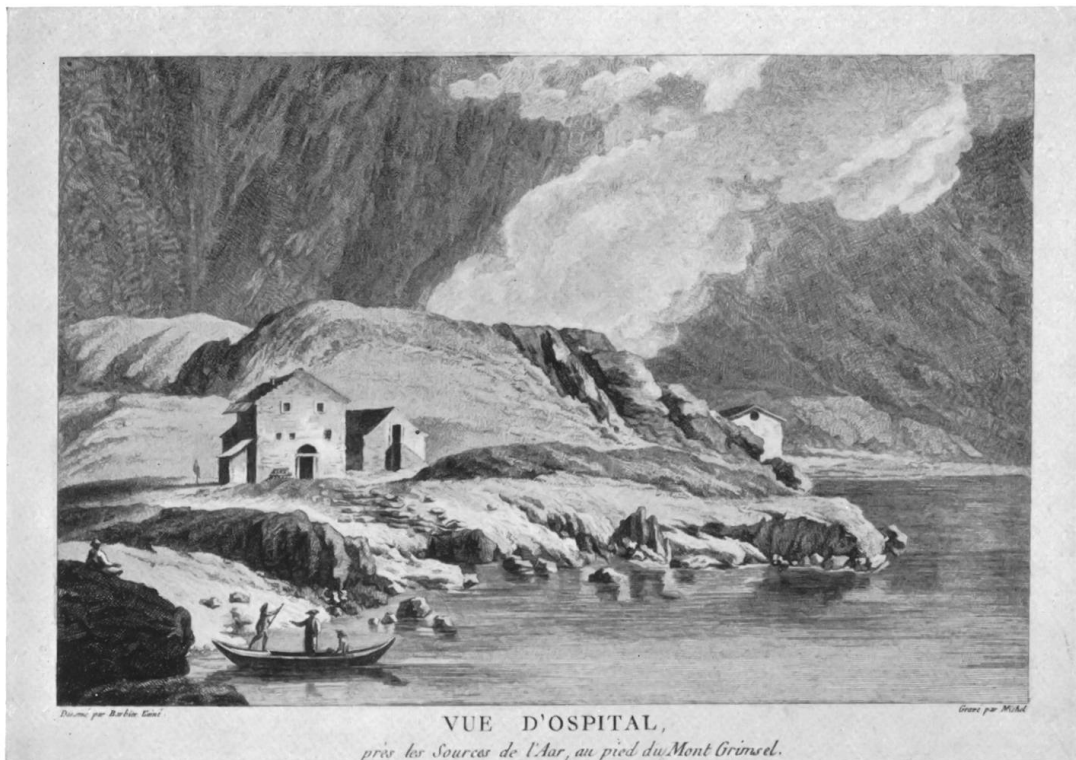
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# GRIMSEL AUFWÄRTS

VON HERMANN GURTNER

Barbier l'aîné hat das Hospiz an der Grimsel gezeichnet, bevor die veratene österreichische Besatzung von anno 1799 am Nollen sämtliches Sparrenwerk und Schindelzeug im Kamin aufgehen liess, um die strapazierten Knochen ihrer Krieger zu wärmen. Nach Abzug der Russen, Oesterreicher und Franzosen aus dem Alpengebiet blieb oberhalb der Waldgrenze viel ausgekohltes, nacktes Mauerwerk zurück und die Landschaft Hasli hat tief in den Säckel greifen müssen, um mit Balken und Täfer die alte Wohnlichkeit wieder herzustellen.

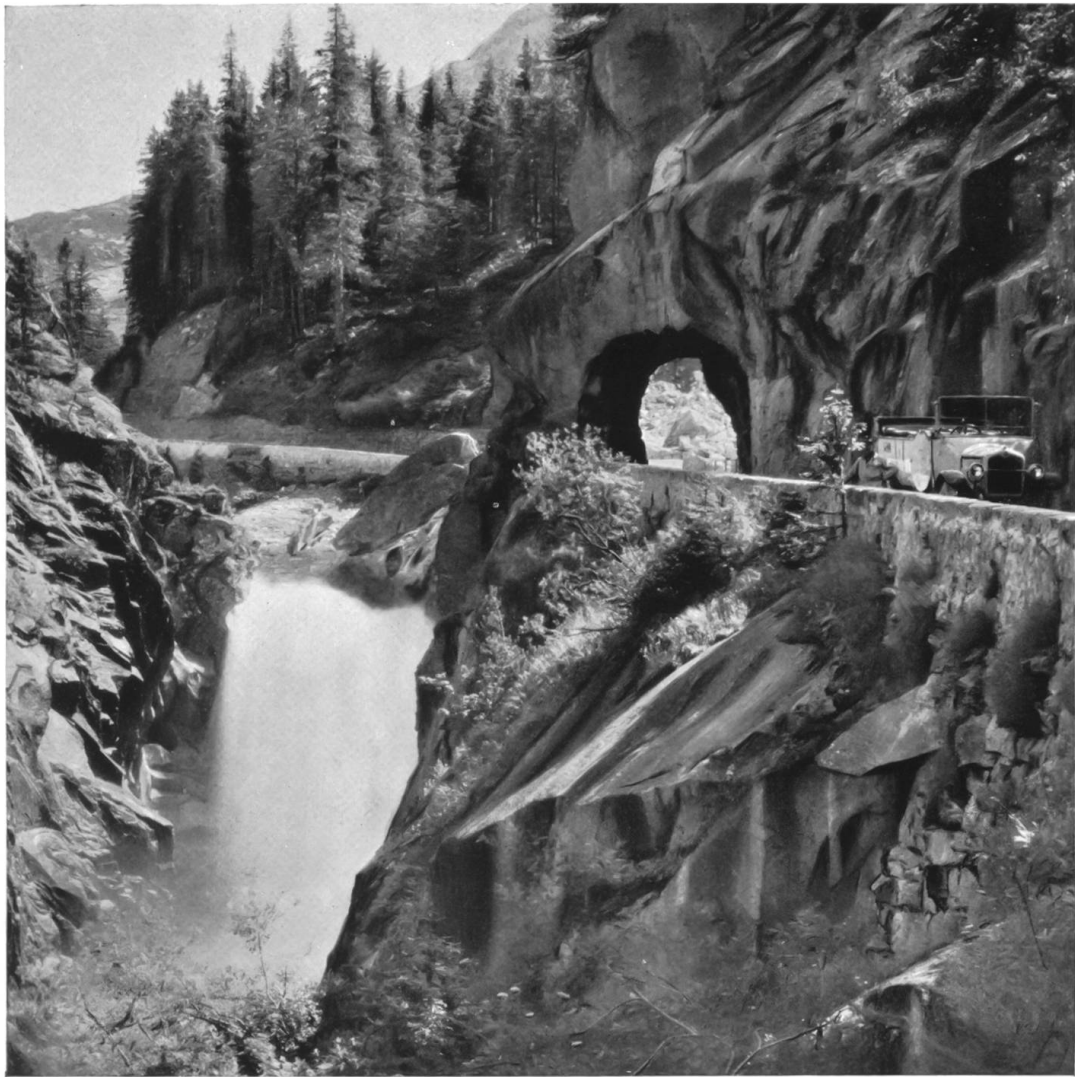
Zum andern Mal sass der rote Hahn auf den Schindeln des alten Grimselhospizes, als anno 1852 der langjährige, brave Spittler Zybach um die Erneuerung seines Pachtvertrages bangte und von Gott und allen guten Geistern verlassen das verheerende Feuer anfachte — nicht ohne zuvor Stabellen, Tische und fernern nützlichen Hausrat mit Hülfe seiner Winterknechte hinter kühlen Granit in Sicherheit gebracht zu haben. Diese Vorsicht des Hausvaters verriet den Frevler und die strenge bernische Justiz hat den gebrochenen Mann vier lange Jahre in Ketten gelegt, als milde Vollstreckung eines vorgängigen Todesurteils; die Winterknechte aber, als Hehler und Frevler, wurden auf Kosten des Büssenden nach Karolina verfrachtet.



Das alte Hospiz vor der Ueberflutung im September 1929.

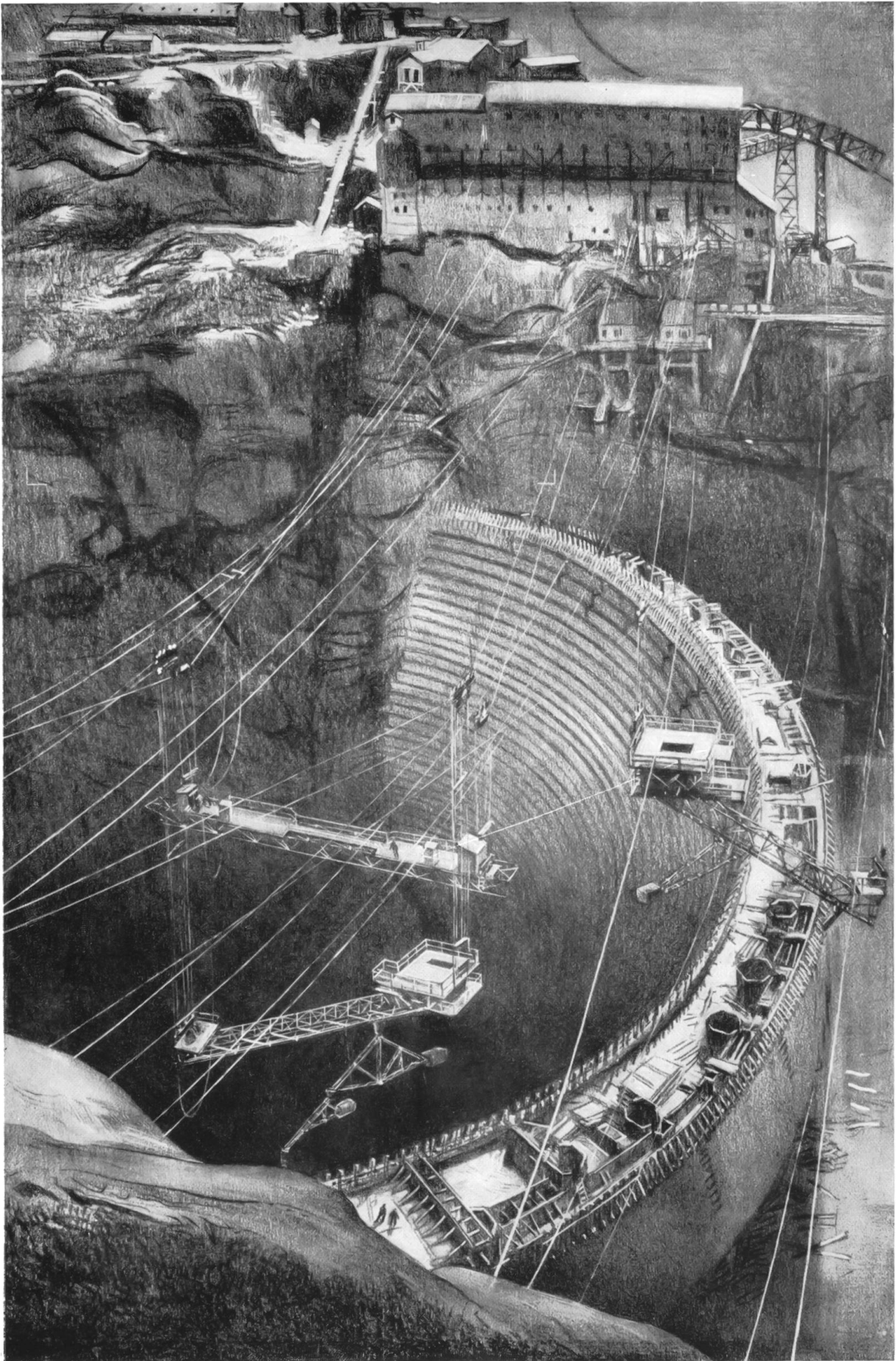
Wenn die erste Feuersbrunst aus Notdurft frierender Soldateska, die zweite aus Verzweiflung einer kleinmütigen Seele veranlasst wurde, so kann dann doch der letzte Brand des alten Hospizes als schickliche, besonnene Tat in die Geschichte übergehen, denn: mitte September 1929 wurde das Hospiz ausgebrannt, bevor sich die Fluten des neuen Grimselstausees über dem alten Gemäuer schlossen.

Manch welsches Maultier hat hier vor Zeiten Mehlwasser gesoffen, in schlechten Jahren Bergheu gefressen und in guten Weinjahren Hafer geknirscht. Manch welsche Contessa hat hier ihren Schuster verwünscht, der die feinen Stöckel wohl für die flache Piazza, nicht aber für spitzen Grimselgranit geschaffen und manch feiner Herr ist vierspännig weggefahren, hat dem braven Spittler zugenickt, den süffigen Muskateller auf der Zunge und die pralle Sonne im Gesicht.



Am Handeckfall.

Nicht dass du meinst, die Bergpoesie sei mit dem alten Gemäuer erstickt. Nein, nein! Allein die Formen des menschlichen Lebens und seiner Gestaltung haben sich geändert. Sie sind vielseitiger geworden. Es lohnt sich auch heute noch die Grimsel zu befahren, nachdem hier die Ingenieurkunst eines der grössten Kraftwerke der Alpen erstellt hat. Ueber den Zweckbauten der Kraftwerke steht auch heute wieder ein Ospital, festgegründet auf dem Nollen, mit bequemer Zufahrtsstrasse — und auch mit knisternden Scheiten im Kamin. Und wenn Du als Fusswanderer nach viel Geschnauf und Schweissgewisch in dem neuen Haus den alten Wein schlürfst, dämmert Dir mählich, dass die Passreise nichts an ihren Reizen verloren hat, denn was vordem ein welscher Maulesel war, ist heute ein vielpferdiges Motorvehikel — und beiden entströmt ein Gerüchlein, wenn Sie Dich überholen.



Nach einer Lithographie von Baumberger

## Die Spitallammsperre im Bau